

Weit von den musikalischen Wurzeln der Heimat entfernt

Die Reggae-Gruppe Third World im Metropol

Der Reggae-Boom scheint nicht mehr zu bremsen. Nach Bob Marley und Inner Circle trug nun die inzwischen in England beheimatete Formation Third World die rhythmische Botschaft des „Rasta Farianism“ ins Metropol.

Die jamaikanischen Rastas leben nach Marcus Garveys „Back To Africa“-Philosophie. Die jungen Farbigen von der karibischen Insel sehen in ihrer Religion den verstorbenen äthiopischen Kaiser Haile Selassie als ihren Messias an, Äthiopien ist ihr gelobtes Land. Die Rastas essen weder Fleisch, noch trinken sie Alkohol (dafür ist Marihuana-Rauchen Teil dieser Religion) und tragen die Haare in kleinen, langen Zöpfen, „dreadlocks“ genannt. Die Haare dürfen nicht geschnitten und nicht gewaschen werden. Der Reggae ist die musikalisch kraftvolle Ausdrucksform dieser religiösen Jamaikaner.

Das Third-World-Gastspiel stand jedoch unter einem bösen Stern. Die „Journey To Addis“ wurde bei „96 Degrees in The Shade“ zur Qual. Im total überfüllten Metropol schwebte süßlicher Duft von Schweiß, Parfüm und Marihuana. Die Luft reichte kaum zum Atmen. Schon vor Beginn des Auftritts waren die Hundertschaften im Saal naß bis auf die Haut.

Auf dem Plakat fing's um 20 Uhr an, per Zeitung wurde die Verlegung auf 21 Uhr bekanntgegeben, am Saaleingang erfuhr man schließlich, daß das Konzert erst um 22 Uhr beginnt. Um 22.30 Uhr erklimmen die sechs Rasta-Männer dann endlich die Bühne,

um ihre fröhliche Botschaft von Liebe und Brüderlichkeit zu verkünden.

Doch ach, die Technik wollte nicht mitmachen. Das Stromnetz war überlastet, ein gemeines Knacken und Surren in den Boxen stimmte mißmutig. Nach phonstarkem Pfeifkonzert wurde die Lichtanlage ausgeschaltet, und nur die hellen Spots blieben an. Die zweite Hälfte des Konzerts konnte man im feuchten Gewühl ohne größere Störungen miterleben.

Third World hat sich am meisten von den einstigen Reggae-Wurzeln ihrer Heimat entfernt. Gekonnt verbinden sie jamaikanische Klänge mit nordamerikanischem Disco-Sound und Rock-

Von PETER MÜLLER

musik. Nur der statische Dub-Rhythmus von Baß und Gitarre, die starken Betonungen auf unbetontem Takt, die typischen Reggae-Merkmale, erinnerten an ihre „Roots“. Bis zum Schluß des Konzerts wollte richtige Stimmung nicht aufkommen. Der Funke, der ansonsten bei dieser Musik sofort das Blut in Wallungen bringt, sprang nicht über.

Etwas enttäuscht verließ man die buntschillernde, luftblasenspeiende Unterhaltungs-Turnhalle. Für ihr drittes Album „Journey To Addis“ wurde Third World der Schallplattenpreis verliehen. In der Beliebtheits-Skala rangieren sie weit vor Bob Marley. Durch ihr Berlin-Gastspiel konnte die Truppe jedoch nicht überzeugen.